

Ein Projekt von

PHWien **bm:uk**

Der Unbeugsame

Zum 100. Geburtstag des Widerstandskämpfers Hermann Langbein

Ö1: Radiokolleg / Teil 1-3

Gestaltung: Günter Kaindlstorfer

Sendedatum: 14.-16.5.2012

Länge: je ca. 13'

Inhaltsübersicht

Die 1920er- und 1930er Jahre

Hermann Langbein war linker Aktivist, Antifaschist, Widerstandskämpfer, Zeitzeuge und für viele ein Vorbild. Er wurde in den 1920-er und frühen 1930-er Jahren politisiert und trat 1933 der Kommunistischen Partei Österreichs bei. Langbein fand in der Auseinandersetzung zwischen der faschistischen Vaterländischen Front unter Dollfuß und der sozialdemokratischen ArbeiterInnenbewegung letztere zu wenig attraktiv, da sie seiner Ansicht nach im Kampf gegen den Faschismus viel zu stark zurückwich.

Als Aktivist und Mitglied der verbotenen KPÖ kam er ins Visier des austrofaschistischen Repressionsapparates. Nach Verhaftungen und Inhaftierungen ab 1935 erlebt er den Anschluss Österreichs an Hitlerdeutschland wieder in Freiheit. Im März 1938 stellte er sich der Vaterländischen Front zur Verfügung. Dies war allerdings Teil einer gescheiterten Volksfrontidee. Den 11. März 1938 erlebte Hermann Langbein als große Enttäuschung im Arbeiterbezirk Floridsdorf. Hier begegnete er den aus der Provinz kommenden Lastwagen mit Menschen samt Hakenkreuzbinden und Hakenkreuzfahnen. Im Spanischen Bürgerkrieg war Hermann Langbein als Interbrigadist an der Seite der Republikaner ab 1938 im Einsatz. Als Teil der Transmissionskommission war er in die Ebro Schlacht involviert. Nach der Niederlage gegen Francos Falange floh er gemeinsam mit anderen Republikanern nach Frankreich, wo er in Lagern interniert wurde.

In den Konzentrationslagern der Nationalsozialisten

1941 wurde Hermann Langbein durch die Vichy-Behörden an das nationalsozialistische Deutschland ausgeliefert. Am 1. Mai 1941 kam es zur Überstellung ins KZ Dachau, wo er dem Kommando „Rollwagen“ zugeteilt wurde. In diesem Kommando mussten die Menschen Wägen ziehen, mit denen man entweder Dünger aufs Feld brachte oder Leichen in die Krematorien transportierte.

Im August 1942 wird Hermann Langbein aufgrund seiner KP-Mitgliedschaft und als Spanienkämpfer ins KZ Auschwitz-Birkenau überstellt. Er erhält dort die Häftlingsnummer 60-3-55 und wird als Schreiber im Krankenbau dem Standortarzt Eduard Wirths zugeteilt. Zu diesem Zeitpunkt war die Maschinerie zur organisierten Vernichtung der europäischen Juden bereits angelaufen. Langbein beschreibt dazu zwei Tendenzen, die er innerhalb der SS und anderen nationalsozialistischen Führungspersonen ausmachen konnte. Die eine Position, die auch von Eichmann vertreten wurde, ging davon aus, dass die Juden als eigene „Rasse“ auszurotten seien. Vor allem nach der Niederlage bei Stalingrad setzte sich eine zweite Position durch, die die Arbeitskraft der Juden noch so lange ausnutzen wollte, wie sie als Arbeitskräfte eingesetzt werden konnten.

Ein Projekt von

PHWien **bm:uk**

Langbein überlebt das KZ Auschwitz in seiner Funktion als Häftlingssekretär durch Glück und seine Vernetzung innerhalb der kommunistischen Häftlingsorganisation „Kampftruppe Auschwitz“. Diese Widerstandsgruppe hatte sich das Ziel gesetzt, Häftlinge aus dem KZ auszuschleusen. Am 11. April 1945 gelingt Hermann Langbein auf einem Evakuierungstransport in der Nähe von Salzwedel die Flucht. Am 5. Mai fährt Langbein mit dem Fahrrad nach Wien zurück und will am Aufbau eines demokratischen und sozialen Österreichs mitwirken.

Der Bruch mit der Kommunistischen Partei

Anton Pelinka beschreibt Hermann Langbein 1945 als Stalinisten, der im Alltagsauftreten als Idealist agierte und letztlich so etwas wie ein kommunistischer Moralist gewesen war. Zunächst wird er innerhalb der KPÖ mit der Leitung der Parteischulen beauftragt, ist nach der raschen Absetzung als Instruktor in den Bundesländern tätig und überwirft sich mit dem KP-Generalsekretär Friedl Fűrberg und gerät in Gegensatz zur offiziellen Parteilinie. Der endgültige Bruch mit der KPÖ erfolgt als Reaktion auf die Niederschlagung des Ungarnaufstandes 1956, als Langbein mit einem Protesttelegramm auf die Hinrichtung des Reformkommunisten Imre Nagy reagierte. Er nahm damit die große Austrittswelle innerhalb der KPÖ infolge der Niederschlagung des Prager Frühlings von 1968 vorweg. Durch seinen Austritt geriet er mitsamt seiner Familie in soziale Isolation und widmete sich verstärkt der Aufarbeitung der NS-Verbrechen.

Hermann Langbein als Mahner und Aufklärer

Hermann Langbein wird zur unverzichtbaren Stütze der deutschen und österreichischen Justiz bei der Verfolgung von NS-Tätern ab den 1950er Jahren. Die Frankfurter Auschwitzprozesse der 1960er Jahre waren nicht zuletzt durch die intensive Mitarbeit von Hermann Langbein gemeinsam mit dem Generalstaatsanwalt Fritz Bauer ermöglicht worden. Seine Publikationen „Die Stärkeren“ und „Menschen in Auschwitz“ zählen zu den Standardwerken zum industriell organisierten Völkermord an den europäischen Juden. Darin hat Langbein sehr nüchtern und faktenorientiert über das Grauen der Vernichtungslager geschrieben.

Als Zeitzeuge an Schulen und erklärter Antifaschist war er an der Aufarbeitung und der Etablierung einer Erinnerungskultur an die Schrecken des Nationalsozialismus beteiligt. Damit war er zu einer hoch angesehenen Autorität geworden. Die Holocaustgedenkstätte Yad Vashem hat ihn 1967 mit der Auszeichnung des 'Gerechten unter den Völkern' geehrt.

Hermann Langbein steht beispielhaft für das Leben eines linken Aktivisten im 20. Jahrhundert. Vom idealistischen Jungkommunisten der 1930er Jahre zum KP-Dissidenten, vom Spanienkämpfer zum Widerständler in Auschwitz zum hoch angesehenen Antifaschisten der Nachkriegsjahrzehnte. Hermann Langbein war in jeder Hinsicht eine außergewöhnliche Persönlichkeit.

InterviewpartnerInnen:

Brigitte Halbmayr: Soziologin und Politikwissenschaftlerin
Hermann Langbein: Widerstandskämpfer (Archivaufnahmen)
Kurt Langbein: Sohn von Hermann Langbein
Lisa Langbein: Tochter von Hermann Langbein
Anton Pelinka: Politikwissenschaftler